

Russlands wachsende Probleme mit Heimkehrern aus dem Krieg

Russische Soldaten und Söldner kommen in der umkämpften Stadt Bachmut nach wochenlangen erbitterten Kämpfen voran. Das behaupten britische Geheimdienste in ihrer täglichen Lagebeurteilung

Nach Einschätzung der Briten hängt das auch damit zusammen, dass die reguläre Armee und die Gruppe Wagner nach wochenlanger Rivalität wieder gemeinsam vorrücken und sich gegenseitig unterstützen.

Die Söldnerarmee Wagner ist in diesem Krieg mit inzwischen 50.000 Kämpfern aktiv. Viele von ihnen haben ihr Leben verloren. Und den Überlebenden ist der Dank des Vaterlandes keinesfalls gewiss.

Viele der Wagner-Söldner wurden in russischen Gefängnissen rekrutiert

Schwerverbrecher, die nichts mehr zu verlieren haben. Denn Mörder und Vergewaltiger haben nach einer Haft in der russischen Gesellschaft keine Perspektive auf ein normales ziviles Leben. Und wenn ein Wagner-Chef Jewgeni Prigoschin höchstpersönlich vor den angetretenen Häftlingen im Gefängnishof eine Ansprache hält, und im Gegenzug zum Kampf für Mütterchen Russland in der Ukraine danach die Freiheit verspricht, dann hat das eine Wirkung auf die Männer. Die kleine Vorbehaltsklausel: Sie müssen mindestens sechs Monate in der Ukraine kämpfen...und überleben. Tausende haben das nicht geschafft.

Und die, die lebend in die Heimat zurückkehren, sind vielerorts nicht willkommen

Das ist durchaus vergleichbar mit den aus dem Vietnam-Krieg zurückkehrenden GI's in den 80er Jahren in Amerika, wo die jungen Soldaten als „Babymörder“ beschimpft wurden.

Das (russische) «System gibt ihnen keine Gelegenheit, zu einem normalen Leben zurückzukehren», sagt Jewgeni Prigoschin erbost, gerichtet an die russischen Eliten. Seine Soldaten hätten mit dem Kriegseinsatz in der Ukraine „ihre Schuld gegenüber dem Land beglichen“.

«Ihre Begnadigung ist eine direkte Bedrohung für die Sicherheit und das Leben der Frauen und ihrer Kinder», heißt es in einem Aufruf einer Antikriegsgruppe in Moskau. Und Frauen befürchten, dass durch „die Kriegstraumata“ der Heimkehrer das Risiko der Gewalt steige. Auch das ist durchaus realistisch, wie wir auch von Bundeswehr-Heimkehrern aus Afghanistan wissen, von denen viele an posttraumatischen Störungen leiden und in medizinischer Behandlung sind.

Das Thema hat inzwischen längst die russische Staatsführung erreicht. Eva Merkatschowa vom Russischen Menschenrechtsrat, der von Putin selbst eingerichtet wurde, sagt, dass Russland ein Rehabilitierungswesen brauche. Die «oft so schon gestörten» Straftäter hätten nun zusätzlich noch die Kriegstraumata. Ein Kriegsorden helfe ihnen nicht, im Leben anzukommen, Arbeit zu finden. In Russland fehle bisher ein System, um Straftäter auf ein Leben in Freiheit vorzubereiten.

Prigoschin ist ein Mann der Tat, nicht nur auf dem Schlachtfeld. Er plant, auf einem Grundstück im bei

Reichen beliebten Moskauer Vorort Barwicha den Bau eines psychologischen Rehabilitationszentrums für Kriegsteilnehmer, darunter ehemalige Strafgefangene. Man darf gespannt sein, wie die Nachbarn das finden...

+++Den Dingen auf den Grund gehen und darüber schreiben+++Das ist unser Job+++Bitte unterstützen Sie unsere unabhängige publizistische Arbeit mit einer Spende auf PayPal @KelleKlaus oder unser Konto DE18 1005 0000 6015 8528 18+++

Der NRW-Justizminister hat eine neue Idee

In den nordrhein-westfälischen Gefängnissen sitzen derzeit rund 5.500 ausländische Häftlinge ein, sozusagen mit „Migrationshintergrund“. Das berichtet die „Rheinische Post“. Und sie informiert uns über die neuen Pläne des famosen NRW-Justizministers Thomas Kutschaty von der SPD. Der will nämlich jetzt 26 Lehrer einstellen, die den Strafgefangenen Deutsch beibringen, damit diese den Anweisungen des Justizpersonals folgen können. Das ist keine schlechte Idee, denn besonders Häftlinge aus den sogenannten Maghreb-Staaten (Marokko, Tunesien, Algerien) seien, nun ja, wohl ein wenig gewalttätig hinter Gittern und möglicherweise auch, wenn sie mal wieder draußen sind. Und deshalb schlägt Justizminister Kutschaty, der damit an Klasse fast schon zu Bundesjustizminister Maas aufschließt, vor: „Wenn diese Leute nun etwas Deutsch lernen, könnte dies helfen, ihnen unsere Regeln beizubringen.“ Ja, wenn sie unsere Regeln kennenlernen möchten oder an den Kursen überhaupt teilnehmen, möchte man hinzufügen. Ich habe großen Respekt vor dem Beruf eines Politikers. Wirklich. Aber wenn ich mir das aktuelle Führungspersonal unseres Landes so anschau, überkommt mich ein leichtes Grausen. Ich bin kein Politiker, nur ein einfacher Bürger und nicht einmal ein besorgter. Aber, lieber Herr Minister: Wäre es nicht mal eine schöne Idee, ausländische Straftäter abzuschicken? Denn wer in unser Land kommt, um Straftaten zu vergehen, der sollte rausfliegen, im wahrsten Sinne des Wortes. Und wenn diese genannten Staaten keine ihrer Kriminellen zurücknehmen wollen, dann muss man die Maghreb-Staaten eben zu sicheren Herkunftsländern erklären und deren Staatsbürger gar nicht mehr einreisen lassen. In anderen Ländern funktioniert das.